

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3 gespaltene Zeile.

Nr. 3.

Barmen, den 20. Januar 1888.

6. Jahrg.

Die Ursachen von Gas-Explosionen.

Man hat bisher wohl allgemein angenommen, daß Gas-Explosionen im gewöhnlichen Sinne des Wortes entstehen, wenn jemand mit nicht genügend verwahrtem Licht einen Raum, in welchem sich ausgeströmtes Leuchtgas befindet, betritt. Nun gibt es aber, wie in dem „Centralblatt für Bauverwaltung“ der Brandmeister der Berliner Feuerwehr, Herr Bruhn, in interessanter Weise ausführt, eine ganze Anzahl von Fällen, bei denen der gleichen gewissermaßen unmittelbare Ursachen nachweislich nicht vorhanden gewesen sind, die mithin ohne weiteres ausgeschlossen werden müssen, und da steht man denn vor einem Räthsel. Einige solcher Fälle, welche in neuerer Zeit von der Bremer, in neuester von der Berliner Feuerwehr beobachtet worden sind, werden von dem genannten Fachmann aufgeführt.

In einem zu ebener Erde gelegenen Räume, in welchem keinerlei Gasleitungen vorhanden sind, erfolgt eine Explosion. Kein Mensch ist in diesem Raum oder in dessen Nähe gewesen, keine Flamme, kein künstliches Licht, weder verwahrt, noch unverwahrt, ist dorthin gelangt. Der Raum steht mit einem Treppenhause in Verbindung, in dessen erstem Stock eine Gasflamme brennt. Diese ist mehrere Stunden vor der Explosion angesteckt, durch Zugluft aber ausgelöscht worden, und so hat der geöffnete Hahn längere Zeit unbemerkt Gas ausströmen lassen. Die Flamme wird darauf wieder angezündet und brennt in ganz gewöhnlicher Weise, aber mehrere Minuten später erfolgt die Explosion in dem eine Treppe tiefer liegenden Räume.

Aus einem Weißwaarenladen im Erdgeschosse führt eine Holztreppe unmittelbar in den Dachbodenraum des zweistöckigen Gebäudes. Neben dem Laden liegt ein kleines Hinterzimmer. In diesem findet eine Gasausströmung statt. Als es jemand mit einem brennenden Lichte betritt, erfolgt eine Explosion, und zwar keine sonderlich starke; mehrere Minuten später aber zerstört eine zweite Explosion auf dem Dachboden den größten Theil des Daches. In der Zeit zwischen beiden Explosionen hat Niemand die Treppe oder den Boden betreten.

In einem Zimmer wird bei Tage starker Gasgeruch bemerkt. Man eilt, Abhilfe zu schaffen, die Thür des Zimmers bleibt offen stehen, mehrere Minuten später erfolgt die Explosion. Demnächstige Nachforschungen ergeben, daß in einem von der Explosionsstelle weit entfernten Räume ein Lactirofen offenes Feuer hält. Die Thüren beider Zimmer stehen offen, und letztere sind durch einen Hausflur verbunden. Nirgends sonst ist ein brennendes Licht oder Streichholz gebraucht worden oder irgend eine Flamme vorhanden gewesen.

Für diese offenbar höchst merkwürdigen und ohne weiteres nicht begreiflichen Erscheinungen gibt es nun, nach der Ansicht des Verfassers, eine sehr einfache Lösung, eine Lösung allerdings, welche geeignet ist, manche der jetzt gebräuchlichen Anschauungen über das Verhalten von Gasen zu ändern und dem Physiker ein ergiebigeres Feld zu eröffnen. Gibt man nämlich die Annahme auf, daß Gase „vollkommen elastisch“ sind, daß sie „keine Cohäsion“ besitzen, und nimmt man dagegen an, daß ihre kleinsten Theilchen, hier die des Leuchtgases, eine, wenn auch nur ganz schwache Anziehungskraft auf einander ausüben, so wird man einräumen müssen, daß Gas, welches in einen geschlossenen Raum ausgeströmt ist, sich nicht sofort mit der dort befindlichen Luft durchdringen wird; die Durchdringung wird sich vielmehr allmähig, wenn auch natürlich viel schneller als bei Flüssigkeiten, vollziehen. Der Grund für diese an sich längst bekannte Thatsache wird aber nicht der jetzt allgemein angenommene sein, daß die einzelnen Theilchen in ihrem Bestreben, sich zu vereinigen, auf einander prallen und

dadurch gerade den sofortigen Beginn der regelmäßigen Durchdringung erheblich verzögern, sondern das Leuchtgas — um von dem vorliegenden Falle nicht abzuweichen — bildet in der Luft zunächst eine geschlossene, nur aus Gastheilchen bestehende Masse, eine Gaswolke, die von den Strömungen der sie umgebenden Luft hin und her getrieben oder auch zerrissen werden kann, ähnlich dem Rauch einer Cigarre. Wagt nun diese Wolke an rauen Flächen, z. B. Wandputz, nicht polirten Holztheilen u. dgl. vorbei, so werden letztere die äußersten Theilchen der Gaswolke abreißen und festhalten. Und so lange werden diese Theilchen, wie Wohlgerüche an einem Stoffe, hier haften bleiben, bis sie durch rein äußere Kräfte, z. B. durch Abfegen der Wände, entfernt werden, oder bis auch sie sich schließlich in das allgemeine Luftgemenge vertheilen.

Wenn es nun auch nicht wahrscheinlich ist, daß auf diese Weise eine ganze Wandfläche dicht mit Leuchtgastheilchen besetzt ist, so hindert doch nichts die Annahme, daß unter Umständen, z. B. durch eine hierfür besonders günstige Form der Wandoberfläche, die Theilchen sich auf ihr so ablagern, daß sie eine irgendwie geformte, überall zusammenhängende Linie bilden. Zündet man nun eins dieser Theilchen an, so wird es verbrennen und sein Nachbartheilchen in Brand setzen, dieses das nächste u. s. f., wie es bei einem Frelicht ja auch geschieht. Auf diese Weise wirkt die Leuchtgastheilchen-Linie wie eine Zündschnur und ist im Stande, eine Flamme von einem Orte nach einem anderen zu übertragen. Ist also die Gaswolke, um diesen Ausdruck beizubehalten, infolge von Luftströmungen längst nicht mehr in ihrem ursprünglichen Räume, sondern weit davon getrieben, so ist es doch möglich, daß sie auf ihrem Wege eine Spur, eine Zündspur, zurückläßt, auf welcher eine Flamme ihr folgen kann oder unbedingt folgen muß. Sobald diese Flamme nun die Gaswolke erreicht, erfolgt natürlich eine Explosion, wenn die Durchdringung mit der Luft so weit vorgeschritten ist, daß das Gemenge das zur Explosion erforderliche Mischungsverhältniß von Gas und Luft besitzt.

Hienach könnten nun alle Eingangs erwähnten, scheinbar räthselhaften Gasexplosionen erklärt sein. Im ersten Falle ist die durch den offen gebliebenen Gashahn gebildete Gaswolke eine Treppe tiefer geweht, hat sich hier entsprechend mit der atmosphärischen Luft vermengt und ist durch ihre Zündspur zur Explosion gebracht, nachdem diese durch das zweite Anzünden der Gasflamme unbemerkt in Brand gesetzt worden war. Im zweiten Falle ist die Gaswolke in den Laden gelangt, aber an dem weiteren Vordringen in denselben, vielleicht durch die von der Decke herabhängenden losen Stoffe gehemmt, zwei Treppen höher bis in den Dachraum gestiegen, hat sich hier mit Luft gemischt und ist nun durch ihre bei der zuerst erfolgten Explosion in Brand gesetzte Zündspur zur zweiten Explosion gebracht worden. Im dritten Falle ist nur ein kleiner Theil des gesamten Gases in geschlossener Masse aus dem Zimmer entwichen und, auf seinem Wege wieder eine Zündspur zurücklassend, bis zu der Flamme des Lactirofens gelangt, an welcher es sich entzündet hat. Unbemerkt von den dabei stehenden Personen ist dann das Feuer mittelst der Gaszündspur in das mit Explosionsluft gefüllte Zimmer übertragen worden, und zwar dieses Mal, im Gegensatz zu den beiden ersten Fällen, rückwärts. In allen drei Fällen bedeuten die beobachtenden Pausen die Brenndauer der Zündspuren.

Wenn nun auch die behandelten praktischen Erfahrungen durchaus in den Rahmen der entwickelten Theorie, welche zuerst durch den Branddirector Herrn Stude angeregt worden ist, hineinpassen, so begnügte sich dieser damit doch nicht, sondern er stellte Versuche an, welche den Gegenstand zwar nicht erschöpfen, aber wohl geeignet sind, den Meinungsaustrausch über die Richtigkeit der Theorie zu fördern.

Durch eine Glasröhre, deren innere Fläche mit Gummilösung künstlich rauh gemacht war, wurde zuerst ein starker Gasstrom geblasen; nachdem hierauf das Rohr, an beiden Enden offen, längere Zeit durchstreichender Luft ausgesetzt worden war, wurde an eins seiner Enden eine Flamme gehalten. Man konnte nur ein ganz kleines blaues Flämmchen beobachten, welches in der Röhre sich langsam bis an das andere Ende derselben fortbewegte. Dieses war die oben besprochene „Zündflamme“. Längs der rauhen Kante eines Holzstückes wurde andauernd Gas geblasen. Nach längerer Pause wurde dann an das eine Ende der Tischkante eine Flamme gehalten, und wieder zeigte sich eine kleine Zündflamme, welche unmittelbar an dem Holz langsam bis an das andere Ende des Tisches lief.

Die große Bedeutung dieser Beobachtungen liegt auf der Hand. Die gewaltige Explosion in der neuen Weiermühle in Hameln ist vielleicht auf eine solche unscheinbare Zündflamme zurückzuführen.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Lennepe. Die Versammlung unserer freim. Feuerwehr am Samstag Abend war von 50 und einigen Mitgliedern besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Arn. Schützler, mit einigen Worten der im Laufe des verflossenen Jahres durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder; zum ehrenden Andenken derselben erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Der erstattete Jahresbericht war recht erfreulich; vor allem haben die Vorstandssitzungen viel Nützliches und Lehrreiches gebracht. Die Rechnungsablage ergab ein Baarvermögen der Wehr von ca. 184 M.; dem Kassirer, Herrn F. W. Merten, wurde nach erfolgter Prüfung durch die Revisoren Entlastung erteilt. Der letzte, aber wohl wichtigste Punkt der zu erledigenden Gegenstände war die Wahl der Hauptleute und Führer; dieselbe erfolgte mit seltener Einmütigkeit, daß es eine Freude war. Die Wiederwahl des Hauptmanns und dessen Stellvertreters geschah fast einstimmig. Herr Arn. Schützler als Hauptmann und Herr F. W. Merten als Stellvertreter nahmen die Wahl dankend an. Ebenso verkündeten nach kurzer Berathung die einzelnen Abtheilungen die Wiederwahl ihrer bisherigen Führer und Stellvertreter. Von der Rettungs-Abtheilung: Herrn Kraushaar und Ernst Merten; des ersten Spritzenzuges: Herrn Windgassen und Fritz Zimmermann; des zweiten Spritzenzuges: Paul Haselstus und Gust. Neveling und des Hydranten-Zuges: Fritz Visner und Ewald Hager. Die Ordnungsabtheilung führen wie bisher die Herren Emil Hölterhoff, Arn. W. Hardt und Jul. Peipers; kaum 20 Minuten nahm die Wahl in Anspruch. Nach Erledigung der officiellen Tagesordnung gelangten noch mehrere Angelegenheiten der Wehr zur Sprache; auch erhielt jeder der anwesenden Wehrleute ein Druckeremplar der neu entworfenen Satzungen. Bei dieser Gelegenheit ergriff der Hauptmann der Wehr das Wort, um ernstlich an das Pflichtgefühl der säumigen und lässigen Mitglieder zu appelliren; seine Worte, die von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen wurden, hatten als Grundgedanken ein festes Zusammenhalten der Mannschaften unter sich und die Betheiligung des vermehrten Interesses an der Sache selbst; ein Vorwärtsschreiten sei nur in diesem Sinne möglich. Pflicht des Wehrmannes sei größtmögliche Pünktlichkeit in jeder Beziehung. An ihm dagegen sei es, falls Ermahnungen bei den pflichtvergeßenen Wehrleuten nicht fruchten, deren Ausschluß zu beantragen; daß dies nöthigenfalls geschehen werde, betone er nachdrücklich. Im Weiteren wurde noch die Neu-Eintheilung der Wehr im Laufe dieses Jahres bekannt gegeben, da sich in letzter Zeit die ungleiche Bemannung der Geräthe merklich fühlbar gemacht habe. Nach einem Hoch auf die Hauptleute und einem kräftigen Salamander auf das fernere Gedeihen der Feuerwehr wurde die Versammlung geschlossen. — Im Anschluß an unseren Bericht möchten wir noch weiteren Kreisen bekannt geben, daß im Laufe dieses Jahres mehrere Mitglieder der Wehr ihr zwanzigjähriges Dienstjubiläum begehen.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Stade, 10. Jan.** [Rettung von fünf Personen mit eigener Lebensgefahr.] In der letzten Nacht wurde das Haus des Bädermeisters J. von Busch hier selbst ein Raub der Flammen, und nur der Energie des jungen H. von Busch, Neffe des Obengenannten, der mit eigener Gefahr fünf Personen gerettet hat, ist es zuzuschreiben, daß kein Menschenleben verloren ging. Ueber den Hergang wird folgendes berichtet: Der junge v. B. wurde um 1 Uhr vom Nachtwächter geweckt, um zur Arbeit aufzustehen, jedoch ließ sich derselbe noch 10 Minuten Zeit und zog sich darauf an. Als er nun die Kammerthür öffnete, schlug ihm dicker undurchdringlicher Rauch entgegen. Schnell entschlossen, macht v. B. die Thür wieder fest zu, wirft sein Badzeug von sich und zieht seine Feuerwehr-Uniform an. Bei ihm in

der Kammer schliefen noch ein Bäderlehrling und zwei Kinder; diese müssen ihm seinen Feuerwehrstrick, den er schnell am Fenster befestigt hat, halten, und v. B. läßt sich an demselben (zwei Stock hoch) auf die Straße hinunter; kaum ist er unten, als die aus dem ersten Stock schlagenden Flammen auch schon den Strick durchgebrannt haben. Eine Leiter herbeiholen und die oben dem Erstickungstode nahen drei Menschen retten, war bald geschehen. Doch noch andere Personen waren im Hause gewesen und nur zwei durchs Fenster gerettet, zwei fehlten noch. — Der muthige junge v. B. steigt, da die Hausthür verschlossen, durchs Fenster. Erst der zweite Versuch, auf die Diele zu gelangen, gelingt ihm, auf Händen und Füßen kriechend, und er hat den Erfolg, das Dienstmädchen der im ersten Stock wohnenden Mietherin vor der Treppe liegend zu finden und die Bewußtlose mit knapper Noth zu retten. Doch die Mietherin selbst fehlt noch und muß gerettet werden. Da durch den immer stärker werdenden Rauch nicht mehr durchzudringen ist, schlägt v. B. mit seinem Beil die Hausthür ein, dicht vor derselben liegt die vermischte letzte Person, natürlich ebenfalls bewußtlos, und wird von v. B. und ihm zu Hülfe eilenden Leuten glücklich geborgen. So hat der junge v. B. fünf Personen mit größter Gefahr des eigenen Lebens dem sichern Feuer- resp. Erstickungstode entzissen, und es ist nur seiner Entschlossenheit zu verdanken, daß der Feuerschaden ein nur materieller war.

* **Berlin.** Der Brandmeister Bahrdt der Berliner Feuerwehr ist an Stelle des nach Berlin berufenen Herrn Stude zum Branddirector der Bremer Feuerwehr gewählt worden.

* **Karlsruhe.** Die am Sonntag Nachmittag und Abend im Café Nowad abgehaltene Weihnachtsfeier der 3. Compagnie der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gestaltete sich für alle Theilnehmer zu einem erhebenden Familienfeste. Im reichgeschmückten Saale hatten sich Nachmittags die schulpflichtigen Kinder der Compagnie-Kameraden mit ihren Angehörigen eingefunden, wo sie nach Einleitung der Feier durch ein Doppel-Quartett und eine warmempfundene Ansprache des ersten Hauptmanns, Herrn Hollenweger, die durch freiwillige Beiträge der Compagnie-Mitglieder aufgebrachtten Geschenke, bestehend aus lauter nützlichen, zum Theil auch werthvollen Gegenständen, bescheert erhielten. Die einzelnen Clavier-, Zither-, Gesangs- und Declamations-Vorträge der Kleinen erweckten wohlverdienten Beifall. Auf den Abend war ein Tanzfränzchen veranstaltet. Das ganze Fest zeugte von dem ausgezeichneten kameradschaftlichen Geist, der namentlich in dieser Abtheilung unserer Feuerwehr herrscht, und waren es besonders auch die schon oben erwähnten zündenden Worte des Herrn Hollenweger, die diesen Geist auch für die Zukunft zu fördern geeignet sein werden. Volle Anerkennung verdienen die Veranstalter dieser Feier, die allen Theilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Küche und Keller des Wirthes leisteten Vorzügliches.

* **Konstanz.** Verschiedene active Mitglieder der hiesigen freim. Feuerwehr haben mit dem Neujahr 1888 ihr 30. Dienstjahr im Corps zurückgelegt, fürwahr ein schönes Zeichen von Opferwilligkeit in Erfüllung der Bürgerpflicht. Unter diesen Wadern befindet sich auch der seit einer Reihe von Jahren als Officier im Corps dienende derzeitige Commandant, Herr Friedrich Schildknecht. Anlässlich dieses Dienstjubiläums des Commandanten versammelten sich nun am Abend des 5. Januar sämtliche Chargirte des Corps im Wachlocale der freiwilligen Feuerwehr, um dem Jubilar die Glückwünsche des Gesamt-Collegiums darzubringen. Commandant-Stellvertreter Ruof entledigte sich dieses Auftrages namens der Chargirten in einer Ansprache an den Jubilar und überreichte demselben zur Erinnerung an diesen Ehrenstag als kleines Angebinde seitens des Chargirten-Collegiums ein sehr hübsches Deckelglas, verziert mit den Insignien der Feuerwehr und eingravirter Widmung. Der Gefeierte dankte stichlich bewegt den Anwesenden für diesen schönen Ausdruck freundschaftlicher Gesinnung und hob besonders hervor, wie angenehm es ihn berühre, daraus ersehen zu können, daß das Gesamt-Collegium der Chargirten mit ihm, als Commandant des Corps, in jeder Beziehung einig gehe. Mit einem Hoch auf das fernere gute Einvernehmen zwischen Commando und Corps und den Corpsgeist schloß dieser kleine, aber würdige Act.

* **Wien.** Die erste Wiener freim. Feuerwehr des 9. Bezirkes besitzt seit kurzer Zeit außer der bereits bestehenden Mikrophonleitung mit dem k. k. Polizeicommissariate Alsergrund auch eine vollständige Telegraphenverbindung mit sämtlichen Vorort-Feuerwehren, sowie eine Weiterleitung zur sofortigen Alarmirung der Mannschaft. Dieselbe verfügt über zwei vollständige Böschzüge, ferner über Tragbahnen, Tragesseln, Medicamentenkasten, complett

eingerrichtet, ferner über 38 Mann tüchtig geschulte Feuerwehrmänner und eine eigene Sanitätsabtheilung für die erste Hilfe und besitzt zur Zeit auch zwei active Telegraphisten.

Paniken in Theatern und in einer Kirche.

Brüssel, 17. Jan. Die belgische Hauptstadt hatte gestern einen Theaterbrand zu verzeichnen, welcher ohne die Geistesgegenwart des Directors, des Polizei-Commissärs und auch einigermaßen des Publikums leicht die furchtbarsten Folgen hätte nach sich ziehen können. Man gab im Alhambra-Theater die 84. Vorstellung der Lecocq'schen Operette „Ali Baba“. Da die letzten Vorstellungen dieses Luststückes angekündigt sind, war das Theater sehr gut besucht, und es mochten im ganzen etwa 1000—1200 Personen anwesend sein. Während der letzten Scene des ersten Actes, etwa gegen 9 Uhr, wurde nun plötzlich im Parterre ein intensiver Brandgeruch verspürt, und bald darauf wurde constatirt, daß einer der Balken, die den Fußboden einer linksseitigen Parterrelloge bilden, infolge unterirdischer Ueberheizung in Brand gerathen war. Des Publikums bemächtigte sich sofort ein furchtbarer Schrecken, umso mehr als aus jener Parterrelloge mächtige Rauchsäulen aufstiegen. Alles stürzte zügellos gegen die leider sehr engen Ausgänge zu, und eine Katastrophe war fast unvermeidlich, als Director Albert Oppenheim auf der Bühne erschien und mit wahrer Stentorsstimme in die Menge hineinschrie, daß das Feuer bereits gelöscht und daß kein Grund zu weiteren Befürchtungen vorhanden sei. Der Polizei-Commissär richtete eine ähnliche Ansprache an das Publikum, welches sich thatächlich beruhigte und die Plätze wieder einnahm. Kaum hatte sich jedoch der Vorhang gehoben, als aus derselben Parterrelloge neuerdings Rauchsäulen aufstiegen. Nunmehr war die Panik im Publikum vollständig entzündet. Es begann ein neuer Zudrang nach den Thüren, wobei die Zuschauer nicht mehr so glimpflich wegkamen, wie beim ersten Schrecken. Mehrere Frauen waren ohnmächtig geworden, und viele Personen erlitten leichte Verletzungen. Während das Publikum den Ausgängen zuströmte, richtete die Feuerwehr einen mächtigen Wasserstrahl gegen die brennende Parterrelloge, und der Brand wurde sofort unterdrückt. Nach dem Abspielen der „Brabançonne“, welche das Publikum wieder in eine heitere Stimmung versetzen sollte, wurde die unheimliche Vorstellung wieder aufgenommen. Ein großer Theil des Publikums hatte aber das Theater verlassen. Ueber die Ursachen des Brandes ist natürlich eine Untersuchung eingeleitet. Wie dieselbe aber ausfallen mag, so steht fest, daß bei der großen Menge von Feuer, welche bei jedem Theater in Verwendung kommt, eine Brandkatastrophe leider leicht trotz aller Vorsicht eintreten kann.

Aus Kaschau (Ungarn), 10. Januar, wird telegraphirt: Während des ersten Zwischenactes der gestrigen Theater-Vorstellung füllte sich der Zuschauerraum plötzlich mit Rauch. Zugleich entstieg den Oeffnungen der Luftheizung, in welcher sich Rehricht entzündet hatte, ein intensiver Brandgeruch. Das Publikum stürmte den Ausgängen zu. Auf die Zurufe einiger Besonnenen behielt dasselbe jedoch seine Geistesgegenwart und verließ mit Benutzung aller Nothausgänge in voller Ruhe das Haus in wenigen Minuten. Bis auf eine unbedeutende Verletzung kam kein Unfall vor. Der brennende Rehricht wurde sofort gelöscht, die unterbrochene Vorstellung jedoch nicht mehr aufgenommen.

Im Royal Theatre in Belfast brach am Mittwoch Abend Feuer unter der Scenerie aus. Die Flammen wurden indeß gelöscht, ehe beträchtlicher Schaden angerichtet worden war.

Im Theatre Royal in Edinburgh wurde Montag während der Vorstellung durch falschen Feuerlärm eine Panik verursacht, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Aus Trient wird vom 12. d. geschrieben: „Ein entsetzlicher Unglücksfall hat gestern Abend die eine halbe Bahnstunde von Trient entfernte Gemeinde Lavis betroffen. Der größte Theil der Ortsbewohner und viele Andächtige aus der Umgebung, im Ganzen über 3000 Personen, befanden sich in der großen Pfarrkirche, um einer Missionspredigt beizuwohnen. Dieselbe war eben beendet, und der Prediger hatte den päpstlichen Segen erteilt, als plötzlich ein junges Mädchen in epileptische Krämpfe verfiel. Eine große Aufregung bemächtigte sich der das Mädchen umstehenden Personen; die Einen schrien: „Feuer!“ Andere: „Il diavolo, il diavolo!“ (Der Teufel, der Teufel!) worauf eine ungeheure Panik eintrat. Alles drängte dem Ausgangsportale zu, das auf Marmorstufen steht, über welche die rückwärts Stehenden stürzten. Die Nachdrängenden eilten darüber hinweg, überall Behlagen und Geschrei, Frauen fielen in Ohnmacht. Fünf Opfer blieben sofort todt; es waren Männer, welche im Hintergrunde gestanden und zu Boden gestürzt waren. Vier derselben waren verheirathet, drei Väter mehrerer Kinder. Erheblich Verletzte zählte man sieben, leicht Verwundete über sechszig. Es war als ein Glück zu betrachten, daß viele der rückwärts stehenden Männer die Geistesgegenwart gehabt hatten, den aus der Kirche drängenden

Menschenschwall zu dämmen, da sonst die Zahl der Todesopfer wohl Hunderte betragen haben würde. Die Bestürzung und Trauer der Gemeinde ist unbeschreiblich, die Mission wurde mit der gestrigen Predigt, welche ein so schreckliches Ende gefunden, abgeschlossen.“

Brandsfälle u.

* **Ruhrort**, 17. Jan. In vergangener Nacht wurde hier das bekannte Geschäftshaus (Manufacturwaarenhandlung) des Herrn Julius Eichwald an der Ecke der Fabrik- und Königsstraße ein Raub der Flammen. Das Feuer brach nach halb zehn Uhr während der Abwesenheit des Eigenthümers im Laden aus und verbreitete sich mit reißender Schnelligkeit durch das ganze, mit Waarenvorräthen aller Art gefüllte Haus hinauf, so daß auch nicht das geringste außer dem Leben der Bewohner gerettet werden konnte. Alles war versichert. Die Feuerwehr war verhältnißmäßig sehr rasch zur Stelle und hielt sich recht wacker, konnte jedoch unter den obwaltenden Umständen nichts thun, als das bei der herrschenden Windrichtung in großer Gefahr schwebende Nachbarhaus des Herrn Tervort verschont zu halten und das entseßte Element aus zwei Hydranten durch Ströme von Wasser auf seinen Herd zu beschränken.

* **Berlin**, 12. Jan. Ein bedeutendes Schadenfeuer äscherte vorgestern Abend einige Oeconomie-Baulichkeiten auf dem Grundstück des bekannten Puhlmann'schen Vaudeville-Theaters in der Schönhäuser Allee 148 ein. Das Feuer war gegen sechs Uhr in der Kaffeeküche auf bisher unerklärte Weise ausgebrochen und griff mit solcher Behemung um sich, daß, als auf die Meldung „Großfeuer“ die ersten Spritzen auf der Brandstelle eintrafen, das kleine, vor dem Garten gelegene Häuschen in hellen Flammen stand. Da demselben von allen Seiten beizukommen war, so wurde das Feuer in kurzer Zeit bewältigt, und bereits nach einer Stunde konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

* **Leipzig**, 17. Jan. [In der Gasanstalt hier selbst] entstand kürzlich ein Feuer. Die Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen das dritte große Retortengebäude in hellen Flammen vor. Dasselbe enthält zwölf große Retortenöfen, von denen jeder sieben Retorten umfaßt. Es waren demnach 84 Retorten in Betrieb. Bei Ankunft der Feuerwehr brannte nicht nur das ganze Dach dieses großen Gebäudes, sondern auch im Innern desselben war ein beträchtliches Feuer in stärkster Entwicklung. Das Plätzen einer Theeranlage, wodurch der brennende Theer auf das Dach geschleudert wurde, war die Ursache des Brandes geworden. Der große Canal, welcher das Retortengebäude mit dem Schornstein verband und durch welchen die brennenden Theermassen bis oben zum Schornstein herauschlügen, wurde von der Feuerwehr schnell eingerissen. Nachdem der Canal geöffnet worden, erfolgte seine Zerschüttung durch Sand-, Lehm- und Thonmassen. Im Innern des Gebäudes erfolgte die Verstopfung des großen Sprengloches in der Theervorlage. Leider stürzte ein Feuerwehrmann von der hinteren Frontmauer und wurde ins städtische Krankenhaus überführt. Die Bewältigung des Feuers dauerte mehrere Stunden.

* **Brüssel**, 17. Jan. Die große Tuchfabrik Hauzeur in Enfival bei Berviers ist sammt allen Vorräthen und Waaren niedergebrannt. Der Schaden übersteigt eine Million Francs. Dreihundert Arbeiter sind durch die Katastrophe brodlos geworden.

* **London**, 16. Jan. In Old Ford brach heute früh ein beunruhigendes Feuer in einem Oel- und Schießpulvermagazin aus. Glücklicherweise wurden die Flammen bewältigt, ehe das Pulver erreicht war, aber eine Zeit lang war der Schrecken sehr groß.

Aus **Birmingham**, der größten Fabrikstadt Englands, kommt die Nachricht von einem Riesenbrande, der in der Nacht zum 14. Januar dort gewüthet hat. Am Mitternacht züngelten plötzlich aus der Werkstelle einer großen Tischlerei die Flammen heraus, und ehe man sich verjah, stand das ganze Etablissement, das die fünf Stockwerke des Hauses einnimmt, in einen Feuermantel gehüllt. Die Feuerwehren mußten es sofort aufgeben, die Fabrik zu retten. Dieselbe war verloren. Doch suchten die Pompiers die Nebengebäude vor dem Angriffe des Feuers zu schützen. Leider waren alle übermenschlichen Anstrengungen, welche die Löschmänner machten, vergeblich, und das Feuer theilte sich zuerst der Druckerei des Journals „Daily Post“ mit, welche vollkommen zerstört wurde, und ergriff endlich auch das Telegraphenamt, welches gleichfalls eingeäschert wurde.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Leuchtende Farbe für Theater.] Herr Stehle, Regierungs-Inspector des königl. bayerischen Hoftheaters, hat sich empfehlend über die Benützung von leuchtender Farbe als Schutzmittel gegen eine Panik im Theater ausgesprochen. Irgend eine Explosion oder ein sonstiges Unglück mit Gas hüllt die Ausgänge des Theaters in vollkommene Dunkelheit, da etwa zur Anwendung

komme Reserve-Defflampen bei einer Explosion durch den Luftdruck verlöschen dürfen. In dem oben genannten Theater ist über den Ausgängen mit leuchtender Farbe das Wort „Ausgang“ gemalt. Die Aufschriften sind trotz der geringen Lichtmenge, welche während des Tages von den Corridoren her und des Abends vom Gaslicht aus auf sie fällt, so außerordentlich leuchtend, daß man ohne Schwierigkeiten die Treppen auf jedem Corridor finden kann, nachdem das Gaslicht gelöscht worden ist. Diese Vorsichtsmaßregel ist so einfach und billig, daß es sehr befremdlich erscheint, sie noch nicht in allen Theatern in Anwendung zu sehen. *)

(Der Techniker.)

* [Reparatur von Kautschukschläuchen.] Durch zweckmäßige Behandlung der Kautschukschläuche ist man im Stande, das Sprödewerden derselben für lange Zeit zu verhindern, und zwar ist es vor allem wichtig, die Schläuche an einem Orte aufzubewahren, der keinen großen Temperaturschwankungen unterworfen ist. Kleinere Löcher werden mit Terpentinöl umstrichen und mit einem Stück erweichter Guttapercha, welches man mit einem heißen Eisen glatt streicht, verschlossen. Bei einiger Übung kann man die Reparatur an den Schläuchen sehr hübsch ausführen und die Zeit der Brauchbarkeit derselben wesentlich verlängern. (Uhlands Wochenchr. f. Ind. u. Techn.)

* [Ein Affe als Brandstifter.] Die „Stadt“ Watfield in dem Territorium Wisconsin ist, wie uns geschrieben wird, infolge des boshaften Streiches eines Affen in Asche gelegt worden. Das Thier hatte sein Quartier im Vaudeville-Theater,

*) Der leuchtende Stoff in diesen Farben ist Schwefelcalcium, welches die Eigenschaft besitzt, nicht nur das von der Sonne stammende, sondern auch künstlich erzeugte Licht in sich aufzunehmen und dasselbe im Dunkeln wieder auszustrahlen. Sowohl Oel- als Wasserfarben lassen sich mit demselben leuchtend machen.

wo es sich ungestört umhertrieb. Am Abend des 25. v. Mts. setzte sich der Affe in den Besitz einer Flasche Kerosin-Öl und bestrich sich mit der Flüssigkeit. Dann spielte er mit einer Lampe, die im Zimmer brannte, setzte sich in Brand und zeigte sich am Fenster, wo er von der Bevölkerung erblickt wurde. Wie toll rannte der von Brandwunden geplagte Affe dann umher und steckte das Gebäude in Brand, das ganz aus Holz war. Das Feuer griff noch weiter um sich und binnen kurzem war die ganze Niederlassung ein Flammenmeer. Während des Brandes suchte das Gesindel die Kaufläden zu plündern, und die Besitzer vertheidigten sich und ihre Waaren mit Revolvergeschüssen. Der Eigentümer des abgebrannten Theaters O'Brien gerieth in Streit mit einem Krämer Lewis, dessen Laden abgebrannt war und der ihm vorwarf, daß sein Affe die Ursache des Unglücks sei. O'Brien schoß zweimal auf Lewis und verwundete ihn tödlich. Der erlittene Verlust beträgt etwa 75 000 Dollars, wovon bloß 2000 durch Versicherungen gedeckt sind.

* In London sind während des vorigen Jahres 2170 Feuerbrünste vorgekommen, d. h. fast 150 mehr als im Jahre 1886.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1974 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Eugenburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einzahlung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

Anzeigen.

Westfälische
Turn- u. Feuerwehr-
Geräte-Fabrik
HEINR. MEYER
Hagen i. W.
empfiehlt sich zur
Lieferung von Löschgeräthen
und Ausrüstungsstücken
jeder Art
in zweckmässigster, solidester Aus-
führung zu den
billigsten Concurrrenzpreisen.
Preislisten
stehen gern frei zu Diensten. 264

Fahnen in gediegener und
geschmackvoller Aus-
führung liefert in
jeder Art
Frau J. Klee, Bodrum.
Zeugnisse über gelieferte Fahnen
stehen zur Verfügung. 282

Dampf-Feuer-Spritzen
Leistung 300 bis 600 Liter per
Minute. Preis Mk. 1000—5000.
Hand-Feuer-Spritzen
Wasser- u. Schlauchwagen, Spreng-
Vorrichtungen, Schläuche, Steiger-
u. Rettungsgeräte, Ausrüstungen
für Feuerwehren.
Aug. Hönig, Köln a. Rh.
Königlicher Hof-Lieferant. 281

Die
Buchdruckerei von Fr. Staats
Barmen, Altenmarkt Nr. 35
empfiehlt sich zur
Anfertigung von typographischen Arbeiten aller Art
zu billigen Preisen.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Soeben erschien:

Deutscher Sang.

100 unserer schönsten und beliebtesten Volkslieder
nach Text und Anfang der Melodie.

97 S. In schmuckem Einband 50 Pf.

Zur Pflege des Volksgefangs ist neben der Behandlung des kunstmäßigen mehrstimmigen Chorlieds auch die Beachtung des einstimmigen Volkslieds erforderlich, in dem Wort und Melodie zu naturfrischer Wirkung vereint wird. Bei der fast allgemein herrschenden Unbekanntheit mit den schönsten unserer Volkslieder soll die anspruchlose Sammlung als Hilfs- und Merkbüchlein dienen, indem sie eine zu „Deutschem Sang“ kräftig anregende Auswahl des Schönsten und Besten bietet. Als eine Neuerung will die dankenswerthe Zugabe des Melodien-Anfangs über jedem Lied in kleiner Notenschrift dem Bedürfnis des praktischen Gebrauchs entgegenkommen. Die beschränkte Zahl (100) ist festgehalten worden, um in einem kleinen trauten Lieberkreise zu dem sichern und freien Gesange des echten Volkslieds zu führen, in welchem die Perlen deutschen Sanges erst ihre volle vaterländische Kraft entfalten. 276